

„Glocke“-Serie „Ich war einmal“

Ein beliebtes Ausflugsziel mit bewegter Geschichte

Von BETTY ROGGENKAMP

Beckum (gl). 23,3 Meter misst die Soestwarte auf dem 160 Meter hohen Höxberg in Beckum. Mit einer Aussicht, die bei guten Wetterbedingungen bis ins Sauerland reicht, ist der Turm ein beliebtes Ausflugsziel. Schon im Jahr 1825 zogen die Beckumer Bürger los und wanderten über die Lippborger Straße hinauf zur Soestwarte, um ausgelassene Feste zu feiern.

„Die Soestwarte wurde urkundlich erstmals 1464 erwähnt, ist aber vermutlich deutlich älter“, weiß Lokalhistoriker Ingo Löppenber. Die Soestwarte, auch genannt Höxberg-Turm, ist ein Wartturm und war ursprünglich ein Bestandteil der mittelalterlichen Landwehr-Verteidigungsanlage von Beckum. „Der Turm ist eines der ältesten Gebäude Beckums und mit Sicherheit so alt wie der Wehrturm in der Innenstadt“, sagt Löppenber. Es habe auch ei-

nen Schwesterturm, die Hammwarte an der alten Hammerstraße, gegeben. Dieser sei jedoch im Jahr 1806 abgebrochen worden.

Den Namen Soestwarte hat der Turm nicht von ungefähr erhalten: „Vom Turm aus schaut man in Richtung Soest, wo der Graf von der Mark lebte, der im Mittelalter einer der Hauptgegner des Bischofs von Münster war. Man konnte von dort aus heranrückende Heere gut beobachten“, erläutert Löppenber. Dass der Turm auch heute noch steht, habe einen Grund: „Die Preußen hatten 1815 nach Napoleon von Westfalen Besitz ergriffen“, berichtet der Experte. „Sie haben dann ihr neues Land vermessen, und dafür brauchten sie bestimmte Punkte. Da sich hier die höchste Erhebung

in Beckum befindet, hat man dafür ab 1824 den Turm genutzt.“ In diesem Kontext hätten die Preußen zudem den Innenraum der Soestwarte mit einer Treppe ausgestattet. Auch die Beckumer fanden Gefallen an ihrem Turm und nutzten ihn als Ausflugsziel.

Vor Ort kümmerte sich ein Turmwächter um Recht und Ordnung. Er wohnte in einem Bauernhaus in unmittelbarer Nähe zur Soestwarte. Schnell erkannte dieser das touristische Potenzial des Orts und ließ sich das Schank- und Gastrecht ausstellen, um ab 1825 Touristen zu bewirten. „Das war total beliebt bei den Beckumern, die sind dann immer die Lippborger Straße hochgezogen und haben am Turm Feste gefeiert“, sagt Löppenber.



Ort zum Feste feiern

Beckum (blz). Gefeierte wurde auf dem Höxberg schon seit Jahrhunderten, sagt Ingo Löppenber. Im Jahr 1912 sei in unmittelbarer Nähe zur Soestwarte eine Schießsportanlage errichtet worden, was dazu führte, dass dort zahlreiche Schützenfeste abgehalten worden seien. „Während des Stadtjubiläums 1924 haben hier Germanen gelagert, eine frühe Reenactment-Gruppe (zu deutsch: Wiederauf-führung). Sie haben dort ihr germanisches Dorf aufgebaut und Reiterspiele veranstaltet“, schil-

dert der Historiker das Szenario. „1933 hat ein großes Höxbergfest im Rahmen der nationalsozialistischen Machtergreifung stattgefunden.“ Die angeblich 5000 Besucher hält Löppenber zwar für übertrieben, dennoch dürfte die Veranstaltung gut besucht gewesen sein.

Der Heimatverein – ab 1926 auch Verkehrsverein genannt, um den Tourismus zu fördern – hat den Innenraum mit Gemälden ausgestattet, die die Beckumer Anschläge zeigen. Aktuell werden diese restauriert.



Der höchste Punkt in Beckum: Die Soestwarte war für die Bürger der Stadt ein wichtiger Messpunkt, Aussichtsturm und ein Ort zum Feiern. Urkundlich wurde sie erstmals 1464 erwähnt. Fotos: Roggenkamp



„Eine reizende Aussicht“ bezeugt auch diese Postkarte aus dem Jahr 1908. Karte: Löppenber

Beckumer versuchen, brennenden Mond zu löschen

Beckum (blz). Seine jetzige Gestalt hat die Soestwarte aus den 1880er-Jahren. „Zu dieser Zeit wurde das Land nochmal neu vermessen. Das war für Beckum wichtig, um die Grundstücke für den Kalkabbau abzustecken“, erklärt Ingo Löttenberg. Der Turm sei damals erneuert und hochgesetzt

worden. Die obere Hälfte des Turms sei hinzugefügt worden. „An der Stelle, an der der Mittelring verläuft, konnte man früher raus-treten“, sagt Löttenberg. Eine Anekdote hat der Lokalhistoriker auch diesmal parat: „Im Januar 1875 hieß es in der Beckumer Innenstadt, der Turm würde bren-

nen.“ Die Bürger hätten Alarm geschlagen und sich gemeinsam mit dem Nachtwächter auf den Weg gemacht, um den Turm zu löschen. Eine Feuerwehr habe es noch nicht gegeben. Doch es kam anders: Der Turmwächter habe die Situation entschärft, denn der Turm habe nicht gebrannt. Der rot-leuchtende

Vollmond habe zu diesem Missverständnis geführt. Aus der Ferne vermuteten einige Bürger fälschlicherweise, der Turm stehe in Flammen. „Darauf ist dann ein plattdeutsches Spottgedicht auf die Beckumer verfasst worden, die versucht haben, den Mond zu löschen, der in Flammen stand.“



Ein wichtiger Messpunkt für die Beckumer war die Soestwarte.